

ROSENFELD UND DIE FAMILIE TAFEL

Vortrag

von

Prof. Dr. Hansmartin Decker-Hauff *

am

29. Juni 1974

während des 1. Tafel'schen Familientages in Stuttgart

(gekürzte Fassung)

Meine sehr geehrten Damen und Herren
und ich darf sozusagen in eckige Klammern setzen: "liebe Verwandte" !

In meiner Ahnentafel, in der 11. Generation, so um 1640/50, habe ich eine geborene Tafel. Daher das gemeinsame Interesse an der frühen Genealogie Ihrer Familie. Dieses Interesse bildete sich in besonderem Masse schon vor Jahrzehnten heraus, als der bedeutende württembergische Genealoge Otto Heintzeler sich Ihrer Familiengeschichte annahm und mir Einsicht in seine Untersuchungen über den Ursprung und die ersten Generationen Ihrer Familie gewährte.

Inzwischen - wie so oft, wenn man älter wird - verflochten sich die Fäden sehr viel dichter. Die große Nachfahrentafel¹, die mir Ihr einberufender Vetter Hermann Tafel freundlicherweise zur Verfügung stellte, führte mir erneut vor Augen, wie vielfältig und wie häufig die Verbindungen sind, die mich mit Ihrem Familienkreis verknüpfen. Ich darf an zwei Namen erinnern, Dietrich Bonhoeffer², den ich in meinem Elternhaus zwei Mal gesehen und gesprochen habe, ohne damals zu wissen, dass wir verwandt sind, und Dietrich von Kralik³, Professor für Geschichte und Kunstgeschichte in Wien, dem ich während meiner Wiener Studienjahre vieles verdanke.

Vor wenigen Minuten sah ich mir auch die kleine Lithographie mit den württembergischen Abgeordneten des Frankfurter 1848er Parlaments an und fand neben Ihrem Tafel einen meiner Vorfahren.

Überall hat es Querverbindungen - und so sind wir schon mitten im Thema "Württemberg".

Ihre große, über Kontinente verzweigte Familie stammt aus **einem** Ort, stammt aus **einem** kleinen Städtchen in Württemberg, das die wenigsten von Ihnen gesehen haben. Ich darf Ihre historische Phantasie beanspruchen, wenn ich Ihnen dieses Städtchen schildere.

Diejenigen, die Rosenfeld kennen, werden es wiedererkennen, den anderen gibt es vielleicht ein Bild.

Wir haben am Rand der Schwäbischen Alb eine ganze Reihe von Städten, die in die Stauferzeit zurückgehen. Manche davon haben sich großartig entwickelt, wie Esslingen, Reutlingen, Ulm; andere dagegen sind auf ihrem mittelalterlichen Status stehengeblieben, sind seit ihrer Gründungszeit nicht mehr wesentlich gewachsen. Zu den letzteren gehört Rosenfeld.

Wir haben einen Begriff aus der amerikanischen Soziographie übernommen, den Begriff "Zwergstadt". Die Zwergstädte, die nach der Gründung nicht mehr gewachsen sind, sind für die Wissenschaft besonders interessant. Denn es erheben sich Fragen wie: **warum** sind sie gegründet worden, hatte es einen Sinn, dass sie gerade **hier** gegründet wurden und **warum** sind diese Städte stehengeblieben ?

Nun, meine Damen und Herren, es geht nicht darum, ob die Herkunft für eine große Familie in einer bedeutenden großen Stadt liegt, oder in einer kleinen, heute unbedeutenden. Wir sehen in der modernen Vererbungsforschung auf etwas ganz anderes. Es ist jenes merkwürdige Phänomen der Begabungskonzentration. Ich bitte das nicht als Kompliment nehmen zu wollen. Ich bin ja nur

weit entfernt mit Ihnen verwandt, so dass ich neutral bin und es als Außenstehender sagen kann. Es ist tatsächlich ein Phänomen, dass es solche Begabungsnester in unserem Land ein gutes Dutzend Mal gibt. Solche Konzentrationen in einem bestimmten Familienkreis, der dann sozusagen nach allen Seiten expandiert, sind eindeutig nachzuweisen. Diese Familien haben viele begabte Nachfahren, die ganz allgemein über den Durchschnitt herausragen, auch über den Durchschnitt aller begabter Individuen.

Das ist ein Phänomen, das die Soziologen seit langem, und die Genealogen schon viel länger beschäftigt. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass bei uns in Schwaben bestimmte Städte durch solche Begabungskonzentrationen auffallen (Tübingen, Reutlingen, Ulm, Rosenfeld). Wir werden im folgenden darauf zu achten haben, in wie weit die Begabungskonzentration in diesem Familienkreis auch von dem früh gegründeten kleinen Städtchen her beeinflusst worden sein kann.

Zuerst müssen wir uns ein wenig in der Geschichte umsehen und uns klar machen, dass Rosenfeld bis ins 17. Jahrhundert hinein weit mehr Bedeutung hatte als heute, eine Stadt, die durch den Dreißigjährigen Krieg irreversibel geschädigt worden war und nie mehr auf die Füße kam. Schon in und auch nach dem Dreißigjährigen Krieg verließen viele fähige Personen die Stadt, ganze Personenkreise, die vorher die Stadt prägten und im Stadttregiment saßen, wanderten ab. Fast alle Tafels waren Bürgermeister, Ratsverwandte, Schöffen (Gerichtsverwandte) oder Heiligenpfleger in dieser Stadt. Für sie war nun nicht mehr genügend Lebensraum vorhanden, für ihre Fähigkeiten bot die nach dem Dreißigjährigen Krieg schrumpfende Stadt keinen Platz mehr. Drei bedeutende Familien sind aus Rosenfeld abgewandert: die Iselins, die Stehelins und die Tafels, fast alle zur gleichen Zeit. Alle haben eine ähnliche Entwicklung genommen.

Und nun zum Stadtbild: wir haben eine Angabe der Häuserzahl von 1525, da waren es 70 Häuser. Wenn man das Haus, damals in der kinderreichen Zeit der Großfamilie und mit dem Gesinde, mit zehn Personen anschlägt, so hatte das Städtchen damals etwas mehr als 700 Einwohner. In der kleinen Vorstadt wohnten vielleicht nochmals 200 Menschen. Ganz sicher hat die Stadt im Mittelalter 900 bis 1000 Einwohner gehabt. Heute ist Rosenfeld nicht viel größer ! Heute leben dort vielleicht 1300 Menschen, das heißt: Rosenfeld ist kleiner als die meisten Dörfer der Umgebung. Es ist in der Tat eine regelrechte Zwergstadt. Die hohe Lage, die markante Silhouette sagen uns sofort, dies ist keine gewachsene Siedlung, diese Stadt ist nicht aus einem Dorf entstanden. Ganz deutlich ist Rosenfeld eine gewollte, eine künstliche Gründung, eine forcierte, durch den Willen eines Stadtherrn mit großen Mitteln von Grund auf neu erbaute Stadt. Ausschlaggebend dürfte für den Gründer die militärisch günstige Lage auf der Höhe gewesen sein. Um diese Gründung besser zu verstehen, müssen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück gehen. Merkwürdigerweise helfen uns da römische Funde.

Es ist interessant, dass Rosenfeld auf Grund und Boden steht, den die Römer schon besiedelten. Nicht nur in der Stadt selbst hat man verhältnismäßig reiche römische Funde - Mauern- aufgedeckt , sondern auch außerhalb der Stadt auf den umgebenden Hügeln wurden mindestens an vier Stellen große römische Villen gefunden - Häuser reicher Leute, mit einem gewissen Aufwand ausgestattet. Diese Römersiedlung lebt übrigens immer noch in den Flurnamen weiter, wie zum Beispiel Steinhaus, Schlossäcker, Steinmauern, Weil - alles Namen, die auf römische Siedlungen hinweisen. Wir wissen, dass die Gegend um Rosenfeld tatsächlich für das römische Reich im ersten nachchristlichen Jahrhundert eine wichtige Durchgangslandschaft war. Zum Beispiel sind in Rottenburg am Neckar, also nicht weit von Rosenfeld, die meisten römischen Inschriften überhaupt gefunden worden - der intensivste Fundort in Deutschland überhaupt ! Das mag Ihnen zeigen, dass diese Landschaft vor der Schwäbischen Alb, am Kleinen Heuberg, eine wichtige römische Durchgangslandschaft war. Wir haben zwei Römerstrassen, die an Rosenfeld vorbei ziehen. Die gefundenen römischen Villen waren vermutlich Domizile oder Alterswohnsitze von römischen Provinzbeamten oder Offizieren, die sich in dieser schönen Landschaft niedergelassen hatten.

Sie erinnern sich, dass die Römer über den Rhein vorstießen nach Osten und über die Alpen nach Norden. Sie kamen sozusagen von zwei Seiten her ins Neckartal. Damals gab es einen Limes am Neckar und einen auf der Schwäbischen Alb. Beide stießen nahe Königen bei Esslingen am Neckar zusammen. Man sieht, dieses Land am oberen Neckar war ein wichtiges Grenzland und zugleich ein wichtiges Durchgangsland für die Römer. Vor kurzem fand man in der Nähe von Rosenfeld eine riesige Jupitergigantensäule. Dieses viele Meter hohe Monument verherrlicht nicht nur die römische Kaiserdynastie, sondern auch die Wochengötter. Wiederum ein Zeichen für die Wichtigkeit und den Reichtum dieser Gegend in römischer Zeit.

Nach dem Rückzug der Römer - um 260 n. Chr. - stießen die Alemannen vor und siedelten in den Tälern. Die Gegend verlor ihre Bedeutung, obwohl die römischen Strassen nach wie vor begangen wurden. Nach 260 n. Chr. scheint auf dem Platz, auf dem heute Rosenfeld steht, überhaupt keine Siedlung mehr gewesen zu sein.

Die planmäßige Neugründung der Stadt Rosenfeld wird in einer Urkunde 1255 zum ersten Mal erwähnt. Die Erhaltung dieser Urkunde ist natürlich der reine Zufall. Es mag sein, dass ältere Quellen verloren gegangen sind. Aber sehr viel früher als 1245 kann es nicht gewesen sein, denn, wie wir wissen, wurde Rosenfeld aus "wilder Wurzel" gegründet. Für die Zeit um 1250 ist diese Neugründung eine große Anlage: Mauern, Tore, Türme, Brücken und zwei Burgen. Eine Spornanlage war dieses Rosenfeld. Hoch auf einem steilen Felsen gelegen, zwischen zwei Bachtälern, die zusammenlaufen, durch Mauern geschützt - eine dreieckige Stadt. Diese Bauart ist typisch für das 13. Jahrhundert. Man legte sehr gerne Städte als Dreieck an - mit einer Basis und mit einer immer schmaler werdenden Spitze. Die Spitze in Rosenfeld war unten an der gefährlichsten Stelle, geschützt durch eine Kirchen- und Torburg. An beiden Ecken des Dreiecks als Basis waren zwei Burgen. Die Stadtanlage war ungewöhnlich groß und eindrucksvoll. Sie hatte ein Schloss des hohen Adels, ein Schloss des ritterschaftlichen niederen Adels, eine Kirchenburg, eine große Hofbrücke und Bürgerhäuser. Das alles konnten nicht einfache Bürger erbaut haben, das konnte nur ein reicher Standesherr erbauen, der über beträchtliche Geldmittel verfügte. In der neueren Forschung ist vor allem die Frage interessant: **wer** hat Rosenfeld gegründet? Man sucht nicht so sehr einen Namen, sondern man fragt, wer steht politisch und finanziell hinter dieser Neugründung?

Wir wissen aus Urkunden, dass später die ersten Stadtherren die Herzöge von Teck waren. Ein berühmtes, aber schon arm gewordenes Haus. Die Tecks haben ohne Zweifel Rosenfeld um 1280 besessen und sie waren auch diejenigen, die 1305 die Stadt an den Grafen von Württemberg als Pfandschaft gaben und 1317 die Stadt endgültig an ihn verkauften.

Wer sind die Tecks? Ein glanzvolles großes Haus, allerhöchster deutscher Hochadel. Sie stammen aus der jüngeren Linie des heute noch blühenden Hauses Zähringen. Also Fürstenrang, verwandt mit allen europäischen Königshäusern, sehr vermögend. Diese Herzöge von Teck verarmten in wenigen aufeinander folgenden Generationen. Ab 1218 ging ihnen das große Zähringer Erbe verloren. Sie kamen in den politischen Untergang der Staufer hinein und erholten sich nie wieder davon. Die Tecks machten dann einen zweihundertjährigen Ausverkauf ihrer Güter durch und versuchten, bei immer schmaler werdender wirtschaftlicher Basis den Rang von Fürsten zu halten. Schließlich verarmten sie ganz und erloschen im 15. Jahrhundert im Mannesstamm.

Nun erhebt sich die Frage, hatte diese Familie 1250 noch die wirtschaftliche Potenz eine Stadt zu gründen? Gründen muss man immer auf **eigenem** Boden. Der Boden, auf dem Rosenfeld steht, war aber Reichslehen. War dann auch der deutsche Herrscher an der Gründung von Rosenfeld beteiligt? Wir wissen es bis heute noch nicht. Wir wissen nur soviel: Die staufischen Könige und späteren Kaiser, dann die habsburgischen, also alle "Römischen Kaiser Deutscher Nation" müssen in irgendeiner Form ein Recht an Rosenfeld gehabt haben. Noch 1317 wird ausdrücklich gesagt, dass Rosenfeld Reichslehen ist. 1419 nimmt der württembergische Graf in Prag vom Kaiser die Huldigung oder die Lehensmutung

für Rosenfeld entgegen. Das heißt, das Reich ist in einer bis jetzt nicht bekannten Form an Rosenfeld beteiligt. Reichsstadt war Rosenfeld nicht, sonst hätte es den Adler im Wappen.

Die Stadtwappen des 13. Jahrhunderts geben uns in den meisten Fällen einen Hinweis auf den Namen des Gründers. Rosenfeld hat seit eh und je eine rote Rose in Silber auf weißem Feld, eine fünfblättrige rote Rose. Viele meinten nun, dies sei ein "redendes" Wappen. Ich aber glaube, die Sache ist weit komplizierter.

Tatsächlich finden wir keinen Hinweis, der auf die Herzöge von Teck als Gründer deutet. Wir finden aber vorher in diesem Raum durch eine sehr glaubhafte Nachricht bestätigt, dass die Grafen von Eberstein hier wirkten. Eberstein liegt bei Baden-Baden. Sie waren große Herren in der Rheinebene, deren Wappen eine rote Rose in Silber ist. Das könnte also heißen, dass das Wappen von Rosenfeld, das Stadtwappen, das Wappen des Gründers ist. Wir wissen erst seit aller kürzester Zeit, dass eine Ebersteiner Tochter einen Teck geheiratet hat. Wäre also der Ebersteiner der Gründer, dann wäre der Name Rosenfeld sehr leicht erklärbar.

Fazit: Auf einem Gelände, auf dem nichts vorhanden war als römische Straßentrassen, gründeten neben dem deutschen Herrscher (dessen Beteiligung noch nicht ganz erforscht ist) die Grafen von Eberstein um 1250 eine Stadt. Sie engagierten sich finanziell in starkem Masse, bauten zwei Burgen, eine Kirchburg, etwa 60 bis 70 Häuser und alles, was dazu gehört. Sie brachten Einwohner herein und das Städtchen florierte. Um 1280 fiel alles durch Heirat an die Herzöge von Teck, die vornehm aber arm waren, und die der Stadt in einer entscheidenden Phase (Rudolph von Habsburg) keine Impulse geben konnten. Es begann eine Stagnation. Die Herzöge von Teck zogen sich aus der Gegend zurück und verkauften an den Grafen von Württemberg. Danach ging es mit Rosenfeld wieder aufwärts. Rosenfeld blieb bis ins 14., 15. und 16. Jahrhundert hinein eine blühende Gemeinde.

Es scheint so, als ob handelspolitische Überlegungen die Stadt für das Haus Württemberg wichtig gemacht haben. Jedenfalls sehen wir, dass das erste, was der württembergische Graf dort baute, ein großer Kornspeicher war. Rosenfeld war eine der vier "Kastenstädte". An vier Stellen des Herzogtums bzw. der Grafschaft wurden auf Staatskosten große Kornspeicher erbaut, in denen das Korn der umgebenden Länder zusammengeholt und gelagert wurde. Die Westschweiz lebte vom Getreide der Gegend um Lyon, die Südschweiz im wesentlichen von dem der Lombardei, die Nordschweiz aber brauchte das württembergische Korn. Der sogenannte "Fruchtkasten" in Rosenfeld spielte damit in der staatlichen Handelspolitik, vielleicht sogar in der Monopolpolitik, eine große Rolle.

Damals lebte Württemberg im wesentlichen von zwei Wirtschaftszweigen: dem Korn, also dem Getreidehandel, und dem Weinexport. Der Weinhandel nach Bayern war die eine Säule, die andere war der Getreidehandel in die Schweiz.

Daneben war Rosenfeld auch ein wichtiger Waffenplatz. Ein großes Arsenal wurde aufgebaut, die zwei Burgen ermöglichten dies. Die Stadt wurde ausgebaut und spielte eine wichtige Rolle in der Landesverteidigung. Militärisch gesehen war Rosenfeld wichtig für die Sicherung des Landes und des Handels. Einfallpforte, Ausfallpforte, Depot für Waffen, Lagerung großer Getreidemengen, und wahrscheinlich hatte es einen großen Fuhrpark und große Stallungen.

Bei der Frage nach dem kulturellen Leben in der kleinen Stadt kommen wir noch einmal auf die Begabungskonzentration der Familie Tafel. Wir haben kein direktes Zeugnis, dass dort in sehr früher Zeit eine Gelehrtenschule war. Wir haben aber ein indirektes Zeugnis, dem wir heute in der Soziologie großes Gewicht beimessen.

Wir können in ganz bestimmten Fällen nachweisen, dass, wenn in einer Stadt eine Lateinschule gegründet wurde, fünf bis acht Jahre später plötzlich Studenten aus dieser Stadt und ihrer Umgebung an den europäischen Hochschulen erschienen. Es ist auffallend, dass aus Rosenfeld sehr früh, vor

allem in Wien, aber auch an anderen europäischen Universitäten, Studenten auftauchten. Das ist zum einen ein Hinweis auf die Wirtschaftskraft dieser Landschaft und auf den Wohlstand der betreffenden Stadt oder doch ihrer führenden Schicht und zum anderen auf die geistige Aufgeschlossenheit ihrer Bürger. Dieser Punkt erscheint uns wichtig. Wir sehen, dass schon im Mittelalter in dieser kleinen Stadt ein zweifellos geistiges Leben herrschte. Eine Lateinschule musste getragen werden von ein bis zwei Lehrkräften, die Anregungen von den Hochschulen brachten, die etwas von den geistigen Strömen ihrer Zeit wussten. Es mussten Bürger da sein, die ihre Söhne in diese Schule schicken wollten - auch dann, wenn diese nicht für die Hohe Schule vorgesehen waren. Kurz, es war eine geistige Regsamkeit vorhanden, die weit über den Durchschnitt der umliegenden Dörfer hinausging.

Nun ein anderer Punkt, auf den wir Württemberger besonders stolz sind, das ist unsere demokratische Tradition. Wir in Württemberg haben tatsächlich nicht das **älteste** Parlament in Deutschland, aber das älteste **durchdauernde** Parlament. Seit 1457 kennen wir die parlamentarische Regierungsform ! Mehr als ein halbes Jahrtausend hat der Landtag in Stuttgart floriert; er hat wirtschaftlich und politisch agiert, ja man kann sagen, er hat das Land zeitweilig allein regiert. Wir haben, wie es sonst nur noch England hat, ein deutliches Nebeneinander der Herrscherfamilie und des Parlaments, das den Herrscher kontrolliert. Deswegen das berühmte Wort des englischen Politikers Fox aus dem 18. Jahrhundert: "Es gibt nur zwei wirkliche Demokratien in Europa: England und Württemberg". Wir sind sehr stolz darauf. Sie wissen, das wird in jeder Festrede zitiert; doch es wird zu Recht zitiert ! Gerade in einer Familie, die nun selber sehr früh an der demokratischen Emanzipation mitgewirkt hat, dürfte die historische Entwicklung derselben von Interesse sein.

Diese demokratische Tradition ist bei uns im Lande lange und langsam gewachsen. Sie ist fest verankert und funktionierte immer als Regler. Wenn ein unerträglich gewordener Herrscher beseitigt werden sollte, politisch entmachtet werden musste, trat die Demokratie als Regler in Funktion. In England brauchte man noch im 17. Jahrhundert dazu den Henker und das Schwert; im späten 18. Jahrhundert musste das in Frankreich die Guillotine erledigen. Dasselbe Problem lösten wir in Württemberg schon 1498 auf dem einfachen Weg einer schlichten demokratischen Abwahl ! Wir haben einen unmöglich gewordenen Herzog ganz einfach durch das Parlament abwählen lassen. Man hat es dem Herzog mitgeteilt; und jetzt kommt das Entscheidende, das die Macht der demokratischen Stände zeigt: der Herzog hat zwar protestiert, aber dann seine Abwahl akzeptiert. Er wusste, es gibt in diesem Lande kraft seiner Verfassung keine andere legale Alternative. Das ist tatsächlich eine Pegelmarke, wenn ich es übertrieben so formulieren darf. Wir schafften es bereits mit demokratischer Überredung und eingespielten demokratischen Formen, was anderswo noch 300 Jahre später der Henker machen musste !

Wer trägt diese Demokratie ? Wer ist die tragende Schicht ? Wer hält die Landtage ab ? Es war dies nicht wie anderswo die Geistlichkeit und der Adel, es war in Württemberg eine bürgerliche Oligarchie, und dies seit dem 15. Jahrhundert, ganz ausschließlich.

Wir haben dafür ein eigenes schwäbisches Wort: "Ehrbarkeit". Dies hat nichts mit moralisierenden Kategorien zu tun, etwa wie im letzten Jahrhundert, wo man ein "spätes Mädchen" eine "ehrbare Jungfer" nannte, sondern "ehrbar" in unserem Sinne heißt: ein Ehrenamt tragen. Das alte germanische "bar" bedeutet "tragen". Wer ein Ehrenamt trägt, der gehört zur "Ehrbarkeit". Das heißt: Ehrbarkeit ist die bürgerliche Schicht, die im Parlament allein vertreten ist. Sie tut dies ehrenamtlich. Es müssen also wohlhabende Leute gewesen sein. Aus der Verantwortung heraus regierten sie ehrenamtlich das Land.

Es ist interessant, dass auch die kleine Stadt Rosenfeld genau so gut auf dem Landtag mit zwei Abgeordneten vertreten war wie die großen, wirtschaftlich mächtigen Städte. Es sind dies - und das ist ja gerade für Ihre Familiengeschichte interessant - Vertreter dieser städtischen Oberschicht, diese Richter, Bürgermeister, Ratsverwandte, Senatoren, wie sie damals hießen, die im Landtag das Land regieren. Auf der Liste des damaligen Landtages sehen wir, dass nicht nur Tafels im württembergischen

Landtag saßen, sondern auch, wenn wir die Frauennamen aus Rosenfeld beachten, deren Familien. Das führt dann zu einer gewissen Schichtbildung. Und das Merkwürdige daran ist, dass diese Tradition die Familien ganz von selber in einen gewissen Status hineinbrachte. Natürlich gab es Patronage ! Natürlich gab es Verbindungen ! Aber die Schichtbildung hatte den großen Vorteil, dass das natürliche Intelligenz-Reservoir so groß wurde, dass man immer darauf zurückgreifen konnte, und ein Dummer nicht einmal in der Stadtverwaltung reüssiert hätte.

So haben wir ein gleichmäßiges Wachstum der altwürttembergischen Demokratie. Seit 500 Jahren gab es für intelligente bürgerliche Familien in diesem Lande Chancen, die es in anderen Ländern nicht gab. Einfach deswegen nicht gab, weil sie dem Adel vorbehalten waren, oder in den Reichsstädten dem Patriziat. Bei uns im Lande ist diese bürgerliche, gebildete, politisch tätige Schicht der Städte der "erste Stand". Sie ist nicht vergleichbar mit dem rheinischen Adel oder mit dem Augsburger Patriziat, gemessen an der wirtschaftlichen Kraft, obwohl es auch gerade in Rosenfeld außerordentlich große Vermögen gegeben hat. Aber sie ist vergleichbar im politischen Engagement und in der politischen Bildung. In diesem Sinne kann man sagen: diese bürgerlichen Familien Altwürttembergs **waren** der Adel, oder besser gesagt, bildeten die elitäre Schicht - die Oberschicht in einem Lande, das eine andere Oberschicht nicht kannte.

Nur am Hofe des Herzogs gab es einige adlige Leute in Positionen, Offiziere, Oberstallmeister und so. Aber die eigentliche Führungsschicht, die politisch führende Schicht des Landes - jetzt würde ich beinahe sagen - das waren **Sie** oder sagen wir vorsichtiger: das waren Familien dieser Struktur. Es ist ganz bezeichnend, dass es im ersten demokratischen **deutschen** Parlament (Frankfurt 1848) besonders viele Vertreter aus diesen schwäbischen Familien gab. Sie galten als "Linke", waren fortschrittlich, liberal und beherrschten die bürgerliche Demokratie schon seit 500 Jahren. Wenn ein Sohn aus so einer Familie als "Linker" im Parlament auftrat, wurde dies im letzten Jahrhundert in einer württembergischen Dekansfamilie nur mit frommem Schauer gesehen. So ein "Linker" im Parlament, das war nicht nur ein Charakterfehler, sondern für die ganze Familie eine "christliche Anfechtung" !

Nun kommt der letzte Punkt: die Frage nach der Abwanderung aus Rosenfeld. Bis zum Dreißigjährigen Krieg war die Wirtschaftskraft auch in einer kleinen Stadt ausreichend, um eine Oberschicht zu ernähren, oder auch, um ihr den politischen Spielraum zu geben, den sie brauchte. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ist Rosenfeld dann nicht mehr der Platz für diese Leute.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg verfielen die "Zwergstädte" ganz eindeutig in einen Schrumpfungprozess: sie gerieten in einen wirtschaftlichen Verfall hinein, aus dem sie sich nie mehr erholten. Und so war für eine intelligente Familie der alten Prägung kein Wirkungsfeld mehr vorhanden. Es wurde eine Lebensnotwendigkeit auszuwandern, andere Plätze zu suchen, andere Berufe zu suchen. Es ist sehr bezeichnend, dass gerade in das 17. Jahrhundert die Auswanderung der bedeutenderen Rosenfelder Familien fällt, die alle in anderen Landesteilen neue Wohnorte, neue Berufe und neue soziale Aufstiegsmöglichkeiten fanden.

Ich habe fünf Rosenfelder Familien untersucht. Die am meisten signifikante ist ohne Zweifel Ihre Familie, aber der Prozess der Weiterentwicklung lässt sich mit den anderen Familien parallelisieren. Die Auswanderer haben mit ihrem Potential an politischen Fähigkeiten und Kenntnissen, das ja niemals auf **ein** Individuum beschränkt bleibt, sondern einer Familie sozusagen zugehört, einen sozialen Aufstieg genommen. Die ausgewanderten Familien haben nicht nur in ihrer neuen Heimat Fuß gefasst, sondern reüssierten auch schnell. Behilflich war dazu die merkwürdig starke Expansion der Begabungen im 18. und 19. Jahrhundert. (In dieser Zeit wurden rund 300 Bücher, Abhandlungen, Aufsätze und dergleichen veröffentlicht, die als Verfasser einen Tafel oder eine Tafelin hatten!)

Ich spreche aus Höflichkeit nicht vom 20. Jahrhundert, obwohl das gut zu dem eben besprochenen Phänomen der Expansion passen würde. Es ist ja das Merkwürdige, dass dieser Prozess gewissermaßen

gleichmäßig verläuft. Man dekoriert sich nicht mit einmaligen Spitzen wie Hegel, Hölderlin und Schelling, sondern man hält die gleichmäßige geistige und soziale Niveauhöhe. Dies ist soziologisch viel interessanter als das einzelne Genie, das nie soziologisch oder genealogisch erklärt werden kann. Und deswegen das Interesse an der Frage: Was konnte solch eine kleine Stadt gleichsam "produzieren"? Man müsste mit der Kamera langsam über Sie hinwegschwenken und dann sagen: "**so etwas** kann eine kleine Stadt produzieren ! "

Dieses Rosenfeld ist überhaupt ein interessanter Ausstrahlungspunkt. Man würde es dem lieblichen kleinen Städtchen gar nicht zutrauen, wenn man es heute sieht. Aus Rosenfeld stammen ja auch die Iselins, und dadurch so ungefähr alles, was im Basler Patriziat und Geistesleben Rang und Namen hat. Iselins sind in Basel höchstbekannt als a) fromm b) gottesfürchtig und c) wohlhabend, was in Basel sich gegenseitig bedingt. Seit Max Weber wissen wir Bescheid über den Zusammenhang zwischen reformierter Konfession und Erfolg. Die Iselins brachten eine ganze Reihe bedeutender Gelehrter hervor, den Grafen Zeppelin oder Jakob Burckhardt usw.

Von Rosenfeld stammt auch der ganze europäische Hochadel ab. Es sind dies die Nachfahren einer schönen klugen Frau, der Ursula von Rosenfeld. Sie stammte aus dem Rosenfelder Niederadel (Ministeriale, die eine Burg behüten mussten). Ursula wurde Hofdame am badischen Hof, wo es bekanntlich in der Renaissance recht lebenslustig und fröhlich zugeht, und der Markgraf war ein bisschen unglücklich verheiratet mit einer Tränensuse aus dem Hause Hohenzollern. So hat er sich denn dieser schönen und lebenswürdigen Hofdame zugewandt. Als die legitime Frau starb, soll sie - oh Rührung - von ihrem Mann verlangt haben, die Hofdame zu ehelichen. Wahrscheinlich ist es eine Legende, aber vielleicht gibt es im Augenblick des Todes so viel Edelmut. Aus dieser Ehe stammt das ganze Haus Baden, was man dort gar nicht so gerne hört, denn Ursula stammte aus dem Ministerialadel, dem Niederadel. Die Kinder und Enkel der Ursula von Rosenfeld sind eine ausgesprochen bedeutende Personengruppe geworden, mit hervorragenden Begabungen ausgestattet. Hier ist jetzt kein Zusammenhang mit der Familie Tafel, den ich genealogisch noch nicht gefunden habe, im Gegensatz zu den Iselins, die verwandt sind. Aber immerhin stammt aus Rosenfeld durch die Ursula der ganze europäische Hochadel - etwa die Queen Victoria oder König Baudouin von Belgien.

Schließlich noch eine Kleinigkeit: ich kann mich dabei nur auf amerikanische Literatur berufen. Ich kenne die Quellen selber nicht. Am berühmtesten wurde der Name Rosenfeld durch die amerikanische Umformung zu Roosevelt. Die Roosevelts kommen aus den Niederlanden, so weit ist die Genealogie klar. Aber in Holland konnte man nicht weiterkommen, und so meinte ein amerikanischer Genealoge holländischer Abkunft, ob es sich dabei nicht um Durchwanderer aus dem schwäbischen Rosenfeld handeln könnte ? Ich kann den Wert dieser Aussage nicht nachprüfen, ich kann hier nur referieren, dass ein angesehener Genealoge der Ansicht ist, die Roosevelts seien von Rosenfeld über die Niederlande in die USA eingewandert.

Das wäre nun der letzte Gag:

Jacob Burckhardt, der Präsident Roosevelt, die Queen Victoria und Sie !

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit !

* Prof. für württembergische Landesgeschichte an der Universität in Tübingen
Leiter des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften in Tübingen am Neckar,
Autor von vielen Büchern über württembergische Geschichte

1) Nachkommentafel der „Vier Brüder“ gefertigt von Prof. Georg Tafel, Enkel von Johann Friedrich Gottlob Tafel

2) Urenkel von Christian Friedrich August Tafel und Enkel von Julie Bonhoeffer geborene Tafel

3) Urenkel von Johann Friedrich Gottlob Tafel